

Die Identität unserer Partei nicht zur Disposition stellen!

Ellen Brombacher, Sahra Wagenknecht, Jürgen Herold, Thomas Hecker, Heinz Marohn, Friedrich Rabe

Die Genossinnen Gabi Zimmer und Petra Pau haben eine 1989 auf dem Sonderpartei-tag beschlossene Formulierung durch eine persönliche Erklärung ergänzt: Sie entschuldigen sich für die Vereinigung von KPD und SPD. Sie halten die Gründung der SED zwar für historisch erklärbar, aber offensichtlich dennoch für illegitim.

Wir halten den Zusammenschluß von KPD und SPD am 22. April 1946 nicht nur für historisch erklärbar, sondern ebenso für historisch notwendig. Eine vereinigte Arbeiterbewegung war nach unserer Überzeugung Grundvoraussetzung "für den Aufbau einer besseren Gesellschaftsordnung und für ein friedliebendes Deutschland in Überwindung des faschistischen Erbes. Das bedarf keiner Entschuldigung. Die antifaschistisch-demokratischen Veränderungen im Osten Deutschlands und später das Bestreben, eine sozialistische Gesellschaft zu gestalten, standen in berechtigtem Gegensatz zur Rettung des Kapitalismus in Westdeutschland, der durch die in der Menschheitsgeschichte unvergleichlichen Verbrechen des deutschen Faschismus geschwächt und diskreditiert war." (PDS-Parteiprogramm)

Führende Vertreter der PDS haben sich in der Vergangenheit mehrfach für Zwänge entschuldigt, die es im Prozeß der Vereinigung gegeben hat. Das hätte genügt. Wir fragen uns: Wozu nun diese Pauschalentschuldigung, verbunden mit der Versicherung, von der SPD erwarte man nichts dergleichen. Nicht einmal für die Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht soll Abbitte geleistet werden? Das ist Selbstverleugnung.

Zugleich werden besonders jene Genossinnen und Genossen der PDS beleidigt, die den antifaschistischen Wiederaufbau im Osten Deutschlands ebenso mitgestalteten wie die DDR.

Viele Medien sind begeistert. Müntefering findet den Schritt "mutig". Alle möglichen SPD-Funktionäre erklärten noch heute, dies käme sehr spät, sei aber ein Schritt in die richtige Richtung. Die Richtung scheint das Jahr 2002 zu betreffen. Offenbar spielen führende Genossinnen und Genossen der PDS mit dem Gedanken, wir sollten schon zu den nächsten Bundestagswahlen koalitionsfähig sein. Dazu braucht man schnellstens ein neues Programm; zumindest einen Entwurf. Dazu bedarf es einer Wahlkampfstrategie, die die SPD schont. Und dazu muß man sich bei der SPD entschuldigen.

Das kann nicht gut gehen. Schon vor geraumer Zeit äußerte André Brie, der Verbleib in der PDS müsse manchen Mitgliedern unerträglich gemacht werden. Nicht nur er scheint so zu denken. Dennoch sollte sich niemand provozieren lassen. Wehren wir uns innerhalb der PDS gegen einen Kurs, der ihre Identität zur Disposition stellt!

18. April 2001